

Integration durch Negation

André Glucksmann ist der Meinung, dass die jugendlichen Randalierer die nihilistische französische Grundatmosphäre beantworten



Philosoph André Glucksmanns (dpa)

Frankfurter Rundschau: *Sie beschreiben in Ihrem Buch den Hass als Urgewalt, wie er schon in der Antike vorgekommen ist und heute wieder mit Macht aufsteht. Und sie beschreiben ihn in drei Stufen: als Schmerz, der sich als Selbstmitleid nach innen richtet, sich dann als Wut und Hass in Gewalt entlädt und schließlich in der Lust an der Vernichtung bis zur Selbstzerstörung geht. Wie sehen Sie Ihre Beschreibung des Hasses im Zusammenhang mit den gegenwärtigen Ausschreitungen in Frankreich?*

André Glucksmann: Das Verhalten in Frankreichs Vorstädten ist im Grunde selbstmörderisch. Die Randalierer wollen sich nicht töten, aber sie setzen ihr Leben aufs Spiel, sie zünden die Vorschulen an, die Häuser, die Autos, aber es sind die Autos ihrer

Nachbarn oder die Autos ihrer Väter. Sie zünden sogar die Fabrik an, die ihnen Arbeit anbietet. Zweitens handelt es sich um Wutausbrüche und um Raserei, um den Willen, ja die Absicht zu töten. Wenn man in einen Autobus einsteigt und überall Benzin ausgießt, sogar auf Menschen, die behindert sind - da war tatsächlich eine behinderte Frau, die nicht aussteigen konnte und die mit Benzin übergossen wurde! An einem anderen Ort hat man eine Busfahrerin mit Benzin übergossen. Hier haben Sie ein zweites Stadium des Mordes. Das dritte Stadium zeigt die Seite des Spiels. Das Vergnügen, das darin besteht, die Welt in Flammen zu setzen, die Seite der Götterdämmerung.

Warum passiert das gerade heute: Wie erklären Sie sich diese Rückkehr der Gewalt in den Vorstädten?

Dafür gibt es zwei Gründe. Der eine besteht darin, dass der Terrorismus heute weltweit, global, funktioniert. Die Jungs in den Vorstädten sagen: Heute ist hier Bagdad. Sie sehen das im Fernsehen und finden das sehr gut. Leider zeigt das Fernsehen nicht, dass die Mörderbande in Bagdad die Fußgänger, die Schüler, egal wen tötet. Das ist kein normaler Krieg, das ist ein Krieg gegen die Zivilisten. Es gibt also ein weltweites Element und ein französisches Element. Entschuldigung, aber die Franzosen haben mit Nein gegen Europa gestimmt; die Franzosen haben überall ihr Veto eingelegt, in der UN, bei den Verhandlungen über den Welthandel, über die Landwirtschaft. Jedes Mal sagen die Franzosen Nein. Die Franzosen, das heißt, die Regierung, Chirac. Meiner Meinung nach imitieren diese Jugendlichen, die zu Mördern werden, die Großen. Sie ahmen die Politiker nach. In Frankreich herrscht zur Zeit eine nihilistische Atmosphäre, die bei weitem die Vorstädte überschreitet.

Bedeutet das ein Ende der Integrationspolitik, ein Ende der laizistischen Moral, ein Ende des Prinzips der Gleichheit in der Schule und durch die Schule, nach dem Modell von Jules Ferry?

Ich glaube nicht, dass das das Ende der Integration ist. Im Gegenteil. Das sind jugendliche Franzosen. Gut, sie haben Eltern, die aus Schwarz- oder Nordafrika kommen, aber es sind junge Franzosen. Sie integrieren sich gerade dadurch, dass sie Autos anzünden, sogar dadurch, dass sie Menschen anzünden. Sie integrieren sich durch den Protest. Das ist ganz aktuell in Frankreich. Haben Sie gesehen, wie die korsische Fähre geentert wurde? Die Korsen führen Attentate durch, manchmal sind es die Bretonen oder die Basken. Es gibt eine typisch französische Integration durch die Negation. Alle, alle Parteien in Frankreich, die Unternehmer, die Arbeiter denken, dass man durch Gewalt etwas erreicht. Es gab Streiks, z.B. bei Moulinex, bei denen die Arbeiter damit drohten, die Fabrik in die Luft zu sprengen. Es gab Streiks in Chemiefabriken, bei denen damit gedroht wurde, Säure in die Flüsse der Region zu kippen. In Frankreich glauben viele, dass man Stärke beweist durch die Fähigkeit, einem andern Schaden zuzufügen. Ich glaube also ganz im Gegenteil, dass sich die Jugendlichen maghrebinischer Herkunft durch diese Art integrieren.

André Glucksmann

"Hass" lautet der Titel des neuesten Buches des französischen Philosophen (vgl. FR vom 19. Oktober und 9. November 2005). Die derzeitigen Ausschreitungen in Frankreich wirken wie ein hochaktueller Beleg für Glucksmanns These, dass sich der Hass heute ganz unabhängig von politischen Ideen auf der Welt wie ein Virus verbreite. Das vollständige Gespräch mit André Glucksmann wird am Samstag, den 12. November um 18 Uhr auf NDR Kultur gesendet. chp

Das ist doch alles andere als Integration. Die Krawalle finden in sozialen Elendsvierteln statt, in denen 30 bis 40 Prozent Jugendarbeitslosigkeit herrschen. Die Schulen sind kaputt. Die Jugendlichen leben in Wohnghettos. Das sind Ghettos, die in den 60er 70er Jahren für die Rückkehrer aus den ehemaligen Kolonien eingerichtet worden sind, die für die Siedler und die Immigranten gebaut wurden. Die Explosion der Gewalt ist doch allemal sozial motiviert?

Nein. Das sind günstige Umstände, aber durch sie erklärt man nichts. Vor allem neigt man dazu, dadurch alles zu entschuldigen. Warum? Weil es Menschen gibt, die unter diesen ungünstigen Umständen leben, die nicht die Autos anzünden, die nicht die Menschen anzünden. Entweder erklärt man, dass die Mehrheit Unrecht hat. Oder man sagt: Die Mehrheit hat Recht, weil sie keine Autos anzündet. Aber man muss dann auch noch hinzufügen, dass die Mehrheit der Jugendlichen feige ist, wenn sie keine Autos anzünden. Das sagen zumindest diejenigen, die die Autos anzünden. Aber wenn das ein Soziologe sagt, scheint mir das zweifelhaft zu sein. Es ist etwas Besonderes an den Leuten, die Autos abfackeln und am Ende sogar Menschen zu töten bereit sind. Man muss das Besondere an ihnen analysieren - das Spezifische ist der Hass. Man muss die Besonderheit des Hasses erkennen und ihm seinen besonderen negativen Ruhm zuerkennen.